



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

31 (2.2.1942) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247963)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Verleger: Mannheimer Zeitung, Druck: Mannheimer Zeitung, 170 St. u. 30 St. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Verleger: Mannheimer Zeitung, Druck: Mannheimer Zeitung, 170 St. u. 30 St. ...

Montag, 2. Februar 1942

Früh-Ausgabe

Verlag, Schillingstr. 1, 6-8. Preis: 10 Pfg. ...

158. Jahrgang - Nummer 31

Der Endkampf um Singapur

Schnelle japanische Truppen bereits zur Insel selbst vorgestoßen

aus Tokio, 1. Februar.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, ist am Samstag Juhur Bharu gegenüber der Insel Singapur erreicht worden. Demnach sind die japanischen Truppen nur noch durch eine schmale Wasserstraße von der Insel getrennt, über die bekanntlich ein breiter Brückenweg führt, der, wie ein Frontbericht meldet, an zwei Stellen gesichert worden ist.

Die bisher von der Front eingetroffenen Berichte besagen, daß der Kampf um die Insel Singapur bereits begonnen hat. Während japanische Infanterie Truppen auf dem Brückenweg nach der Insel vorstießen, wurden wichtige militärische Ziele, wie Flugplätze, Kasernen, Lazarets und strategische Verkehrswegen von japanischen Flugzeugen bombardiert und von motorisierter Artillerie unter Feuer genommen. Der feindliche Luftwiderstand sei nur gering.

Zwischen Sumatra und der Südhalbinsel im Osten vorgelagerten Insel Borneo entdeckte die japanische Marineflotte am Sonntag eine von britischen Kriegsschiffen und Zerstörern geleitete Flotte von 10000 Tonnage, die sich auf dem Weg nach Singapur befand. Auf einen weiteren Erfolg bei der Borneo-Insel, südlich von Singapur, wurde ebenfalls ein erfolgreicher Luftangriff unternommen.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei weiter meldet, griff die See- und Luftwaffe am Sonntag Singapur an, wobei das große britische Schwimmdock von 50000 Tonnage versenkt wurde. Spätere Aufklärungsflüge der Marineflotte bestätigten die Versenkung. Das Schwimmdock wurde bekanntlich bei Ausbruch des Chinakonflikts von England nach Singapur gebracht.

In einem Auktal stellt General Percival, der Verteidiger Singapurs, fest, daß die Schlacht um Malakka nun beendet sei und die Schlacht um Singapur begonnen hat.

Percival verleiht, den Sinn der bisherigen britischen Bemühungen auf der Malakka-Halbinsel darin zu sehen, daß es gelingen würde, den Japanern soviel Verluste wie möglich zuzufügen, um Zeit zu gewinnen. Die entscheidende Aufgabe der Verteidiger sei es, die Insel zu halten, bis Hilfe komme. Percival erklärte: „Ich bin überzeugt, daß diese Hilfe kommen wird.“ In London freilich scheint man weniger optimistisch zu sein, wenn man an die freigelegten Nachrichten und anderer verantwortlicher britischer Politiker denkt, wonach die Japaner die Seeherrschaft in den dortigen Gewässern behaupten. Auch die Schlacht um Malakka erklärte Percival, daß es jetzt keine Gewähr mehr gibt, daß kein unerwartliches Versehen mehr eintreten dürfte. Nichts desto trotz behält die nervöse Stimmung bei der Armee und Bevölkerung auf Singapur, als eine solche Bemerkung.

Der Vormarsch in Burma:

(Zusammenfassung der M R S.)

aus Tokio, 1. Februar.

In einem Kommentar zu dem Verlauf der Burma-Operationen während der am 31. Januar zu Ende gegangenen Woche erklärt das Kaiserliche Hauptquartier, daß die japanischen Streitkräfte die britischen Truppen unablässig nach Westen zurückdrängen. Japanische Streitkräfte, die am 31. Januar über das arabisch-indische birmalische Grenzgebiet gegen Kalarail vordrangen, nahmen diese birmalische Stadt am 2. Januar vollständig ein. Seitdem sind die japanischen Vorantstöße trotz heftigen Wetters, schwieriger Geländebedingungen und zerstörter Straßen weiter nach Westen vorgedrungen, während japanische Verbände in einem Zusammenstoß mit den britischen Streitkräften die feindlichen Vorkampflinien in der Umgegend von Kanaun angriffen. Dabei schossen die japanischen Flugzeuge 70 feindliche Maschinen ab, davon 24 höher ohne Behaltungen, während acht weitere am Boden zerstört wurden.

Die wachsende Bedrohung Niederländisch-Indiens

aus Tokio, 1. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß Truppen der japanischen Armee am 20. Januar an der Westküste Borneos vorstießen und jetzt Pontianak, die Hauptstadt der niederländischen Siedlung in Borneo besetzt haben.

Wie im Domat-Frontbericht am Sonntagmorgen gemeldet wird, stellten japanische Erkundungsflugzeuge fest, daß ein großer Teil der Flugplätze auf Sumatra unbefestigt und zum Teil bereits zerstört ist. Hieraus ist zu schließen, daß der Gegner nicht mehr erwartet, von Sumatra aus in die militärischen Operationen einzutreten zu können. Dagegen liegen zahlreiche Berichte darüber vor, daß die Kernpunkte der niederländisch-indischen Verteidigung auf Java weiterhin verhärtet werden und daß offenbar mit dem Zentrum Soerabaja die Insel Java die Hauptverteidigungslinie der noch verbliebenen englisch-amerikanischen und niederländisch-indischen sowie der australischen Truppen werden soll.

Japanische Truppen landeten nach einer hier eingetroffenen Meldung am Freitag auf der Insel Ambon (Molukken-Gruppe). Japanische Kriegsschiffe arbeiteten bei der Durchführung der Operationen mit der Luftwaffe zusammen, die die Küste in der Nähe des gleichnamigen Hauptortes der Insel schwer bombardierte.

Der von den japanischen Landungstruppen angegriffene Ort Ambon ist einer der strategisch

wichtigen Plätze Niederländisch-Indiens. Die Stadt hat ungefähr 25000 Einwohner. Sie hat nach Soerabaja die größten Flottenstützpunkt-Einrichtungen und ist außerdem eine wichtige Luftbasis in zentraler Lage der indonesischen Inselkette. Von hier aus wurde die Seeverbindung mit Australien bestritten.

Die Bilanz des Malayen-Feldzuges

aus Tokio, 1. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag um 18.00 Uhr bekannt, daß die japanischen Verbände, die die Halbinsel Malakka in Richtung von Norden nach Süden durchzogen, am Abend des 31. Januar das Meer der Meeresenge von Johor gegenüber der Insel Singapur erreichten, was der Höhepunkt des Vordringens ist, in dem die japanischen Truppen von der indonesischen Grenze innerhalb 55 Tagen 1000 Kilometer bewältigten.

In einem amtlichen Bericht wird festgestellt, daß im Verlauf der ausgedehnten Operationen die japa-

nischen Streitkräfte insgesamt 250 Panzer und Panzerpflanzwagen, 300 Geschütze, 3000 Lastwagen, 300 Maschinengewehre und riesige Mengen von Kriegsmaterial und Proviant erbeuteten, das ausreicht, um die gesamte japanische Wehrmacht zu versorgen. Es wird hinzugefügt, daß 8000 Mann in Gefangenenschaft gerieten.

In Richtung Australien:

aus Tokio, 1. Februar.

Ueber die Befehle der Insel Neuirland (früher Neu-Neckland) im Bismarck-Archipel berichtet Tokio Radio, daß die Landung ohne Zwischenfälle erfolgte. Die australische Besatzung des Inselhauptes wurde gefangen genommen. Der Inselhaupt selbst war vollkommen zerstört und unbrauchbar gemacht worden. Wie überraschend die Landung der Japaner erfolgte, beweist die Tatsache, daß der Führer der kleinen australischen Besatzung aus dem Bett heraus verhaftet wurde, da er die Landung abfolgt verfallen hatte.



Immer neue Gefangene

Die Sowjets besahen ihre zahlreichen Angriffe auf die deutschen Zielanlagen mit immer größerem Entzücken an Leben und Gefangenen (Vgl. Aufnahme: Kriegsberichterstatter Koch, Ost, 3.)

Quisling wird norwegischer Ministerpräsident

Bildung einer nationalen norwegischen Regierung / Terboven und Quisling über den zukünftigen Weg Norwegens

aus Oslo, 1. Februar.

In einem feierlichen Staatsakt auf der historischen Festung Akershus in Oslo übernahm am Sonntag Vidkun Quisling die norwegische Ministerpräsidentenamt. Reichskommissar Terboven und der Führer von „Nasjonal Samling“ Vidkun Quisling, die bei dieser Gelegenheit handlungsbedeutende Ansprachen hielten, wurden beim Betreten des Ministeriales der historischen Plaza von den zahlreichen deutschen und norwegischen Ehrenvätern herzlich begrüßt.

Nach den Klängen des Helmruftones von Richard Strauss und des Quislingmarsches von Edward Grieg sprach Reichskommissar Terboven. Einleitend mit einer Schilderung der politischen Situation vor dem Norwegeneinfbruch sprach Reichskommissar Terboven eine bisher noch nicht bekannte, interessante Bewertung der Lage durch den Bischof von Oslo. Der Bischof sprach von der Bedeutung der Dokumente nach, daß in der Zeit vor dem Krieg England der Feind, Deutschland aber der Freund einer norwegischen Neutralität war.

Unter Vergleich mit der polnischen Entwicklung der NSDAP in Deutschland würdigte Reichskommissar Terboven alsdann den Weg der jungen nationalen Erneuerungsbewegung Norwegens und stellte besonders die Volkserhebung und die Partei heraus, die sich vorwiegend aus Arbeitern, Bauern und Fischern zusammensetzt.

Am folgenden Tage haben nach den weiteren Ausführungen des Reichskommissars die norwegischen Minister dem Führer von „Nasjonal Samling“ unter Beifugung eines Gutachten des höchsten Gerichtes, das zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der Reichsdeutschen Seite der Angelegenheit ist — die Bitte ermittelte, als Ministerpräsident die Leitung der norwegischen Regierung zu übernehmen.

Der Reichskommissar hat zu diesem Schritt feststellend erklärt und sein keine Zustimmung erklärt und den angedeuteten Rücktritt der bisherigen Minister angenommen.

Der Reichskommissar gab bekannt, daß Vidkun Quisling die Bildung einer nationalen norwegischen Regierung selbst unverzüglich durchzuführen wird.

Reichskommissar Terboven wandte sich dann direkt an den neuen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling mit folgenden Worten: „Der Ministerpräsident, Sie haben aus dem Volksgefühl ihrem Volk gegenüber einen großen und schweren, diesmal aber — so glaube ich sagen zu können — ausschließlich auf dankbare Aufgabe übernommen. Hierzu übertrage ich Ihnen die herzlichsten Wünsche des Führers, denen ich mich für Sie verbinde, für Ihre Bemühung und für das gesamte norwegische Volk aus ganzem Herzen auszusprechen. Möge Ihnen die Vorsehung in ihrem großen Werk weiterhin bestehen, dann bin ich überzeugt, daß Sie Norwegen nicht nur einer großen und stolzen Zukunft zuführen werden, sondern daß ein im Nationalsozialismus geeintes, starkes norwegisches Volk dann ein entscheidender und nicht zu entbehrender Bestandteil der germanischen Gemeinschaft sein wird.“

Ministerpräsident Vidkun Quisling

danke hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das geschickte Vorgehen, daß sie dem tiefsten Wunsch des norwegischen Volkes entgegengebracht haben.

Nach einem Rückblick über seinen Weg zum Nationalsozialismus wandte sich Vidkun Quisling nunmehr in norwegischer Sprache an seine Landsleute und stellte fest, daß Norwegen wieder eine nationale Regierung hat und dieser Tag zu einem entscheidenden historischen Wendepunkt geworden ist. Diese Regierung wird allein von „Nasjonal Samling“ getragen, der einzigen politischen und gesellschaftlichen Organisation Norwegens, nachdem alle die anderen Landesverträge begangen haben, aufzulösen oder gelassen sind. „Unsere Bewegung“, so führte Quisling aus, „ist rechtlich gesehen heute die einzige legitime norwegische Staatsautorität. Das Programm dieser Regierung ist deshalb auch das Pro-

gramm von „Nasjonal Samling“ als Ausdruck für die neue Lebensanschauung.

Norwegens nationale Interessen sind vollkommen solidarisch mit denen Deutschlands, Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg.“

Nur aus politischen Gründen Norwegens erklärte Vidkun Quisling, daß es eine vordringliche Aufgabe der nationalen Regierung ist, Frieden mit Deutschland zu schließen. Er kündigte weiterhin an, daß sobald als möglich eine Aenderung des Zustandes herbeigeführt wird, wonach im Namen der in London sitzenden norwegischen Emigranten-

Ungewöhnlich hohe Feindverluste im Osten

Fortdauer der wechselvollen Kämpfe / Weitere Erfolge in Nordafrika

aus dem Führerhauptquartier, 1. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die wechselvollen Kämpfe an. Trotz heftigem Schneesturm durchgeführte eigene Angriffe brachten bei ungewöhnlich hohen Verlusten des Feindes weitere örtliche Erfolge. Zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze wurden erbeutet.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen gegen einzeln fahrende Schiffe und Geleitzüge fünf größere Frachter durch Bombenwurf. Mit der Vernichtung von zwei Schiffen kann gerechnet werden. Andere Kampfschiffe waren am Tage im Tiefflug Versorgungsbetriebe eines Hafens an der schottischen Ostküste in Brand und belegen in der vergangenen Nacht militärische Anlagen im Süden und Südosten der Insel mit Bomben.

In Nordafrika weitere erfolgreiche Kampfhandlungen. Durch Bombenvolltreffer auf den

Flugplatz Enna der Insel Malta wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden zerstört.

Bei Angriffen britischer Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwei Flugzeuge.

In der Zeit vom 21. bis 30. Januar verlor die britische Luftwaffe 13 Flugzeuge, davon 15 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Das Eichenlaub für Generalmajor Breith

aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan.

Der Führer hat dem Generalmajor Breith, Kommandeur einer Panzerdivision, am 31. 1. 42. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes bei erfolgreichen Gegenangriffen gegen überlegenen Feind, welche ich Ihnen als 99. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Warum der Umweg ... ?

USA-Soldaten nach England, englische Soldaten nach Ostasien

Druckbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 1. Februar.

Die Verschiffung amerikanischer Soldaten nach England in einem Augenblick, da Australien einen Differenz nach dem anderen ausstößt und wo die Alliierten eine Position nach der anderen verlieren, hat nicht nur bei den Staaten des Dreierpaktos Verwunderung hervorgerufen. Es ist in der Tat ein seltsames Schauspiel, zu sehen, daß britische Soldaten nach Ostasien gehen und Amerikaner nach England, und nicht nur der Frage fragt sich, warum statt dieser merkwürdigen Umwege nicht die Amerikaner ihrerseits direkt nach Ostasien gehen, wo sie wahrhaft dringend genaue Dienste leisten. Aber abgesehen davon, daß die Amerikaner eine Aktion gegen die Briten abzuwehren sollen, um die Last des Irises Dasses gegen England nicht noch mehr zu vergrößern, hat das Ganze offenbar auch den propagandistischen Zweck, den Engländern vorzuspiegeln, daß als Ergebnis der Washingtoner Konferenz außerordentliche Dinge geschehen. Die ganze Sache wird aber noch komplizierter und merkwürdiger, wenn man jetzt aus dem Mund des kanadischen Kriegsministers Malston erfährt, daß kanadische Truppen in den USA einberufen wurden, falls die USA angegriffen werden sollten, sobald man es dort wünschen sollte.

Am übrigen sprach sich gestern im kanadischen Parlament der unabhängige Liberale Sigurd La-combe, der bisher Anhänger der Regierung gewesen war, gegen die allgemeine Wehrpflicht aus und teilte mit, daß eine neue Partei unter dem Namen kanadische Partei gebildet worden sei. Auf ihrem

Programm stehe die Verteidigung Kanadas, Erhöhung des Wehrlohn und Maßnahmen zur Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen Kanadas. Man weiß noch nicht, welche Parlamentarier der neuen Partei beitreten werden, doch verheißt La-combe, daß mehrere ihm folgen werden.

Kanada hat am Beispiel Australiens genug ...

aus Berlin, 1. Februar.

Nach einem „Times“-Bericht aus Montreal sprach der Premierminister des Staates Quebec vor französisch sprechenden kanadischen Jugendlichen. Offiziell wollte er nur über Erziehungsmethoden sprechen, gleich zu Beginn der Versammlung gab es aber laute Zwischenrufe, wie „nieder mit der allgemeinen Wehrpflicht“ und „nur für Kanada“, nur allem von seiten zahlreicher Studenten der Universität Montreal, so daß der Premierminister sich dazu „verfügen“ ließ — so bezeichnet es die „Times“ —, zur Frage der allgemeinen Wehrpflicht in Kanada Stellung zu nehmen. Noch mehr dürfte man sich in London darüber aufregen, daß der Premierminister dabei aus keinem Grund keine Würdevorteile machte und runderhand erklärte.

nach dem lebendigen Beispiel Australiens“ wäre es wenig zweckmäßig für Kanada, seine Soldaten nach Übersee zu schicken. Er selbst sei zwar der Auffassung, daß es überhaupt ein Verbrechen wäre, wenn man zu diesem Zweck nicht für die ausländische Verteidigung „in Kanada eine allgemeine Wehrpflicht im Lande einführt.“

Amerikas Volk spürt den totalen Krieg

Preissteigerungen und Steuererhöhungen als Rooseveltsche Kriegsgeschenke!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 1. Februar.

Nicht ohne Ironie heißt der Washingtoner Korrespondent der kanadischen „Toronto Globe and Mail“ seit Präsident Roosevelts über den Beginn des Krieges im Volkseinstimmig die Pläne verbreitet, das Anreizungsprogramm werde „niemandem und keinem werden“. Der Vorkriegsstand werde eher helfen als schaden und keinerlei soziale Erzeugnisse brauchen auszugeben zu werden; kein Entlohnungsprogramm werde im Jahre 1918 ausgeben. Heute schon müssen die Massen in den USA erkennen, daß alle diese Versprechungen nur Wind und Wetter seien. Das kanadische Blatt erklärt: „Schon im Laufe des Jahres 1917 wird der Lebensstandard des Mittelstandes sich fast verdoppeln und spätestens ab Herbst 1918 der Lebensstandard des ganzen Volkes. Die Amerikaner werden auf den Luxus verzichten müssen, den sie bisher für selbstverständlich hielten.“

Dieser sogenannte „Luxus“ der äußeren Lebensführung in USA war allerdings fast nur eine Tarnung, um die Tatsache, daß die Preissteigerungen auf dem Höhepunkt der amerikanischen Prosperität im Jahre 1917 etwa 10 v. H. der Amerikaner gerade knapp das Existenzminimum verdienen, und daß während der großen Krise noch die Bestimmungen von Professor Berle, einem der anerkannten Mitarbeiter Roosevelts, 20 v. H. der Bevölkerung vor dem Hunger zu retten und 50 v. H. gerade noch das Existenzminimum erreichen. Das Anreizungsprogramm Roosevelts hat den Gehalt der Massen zwar erhöht; aber seine Durchführbarkeit hat die für den dritten Zeitraum zur Verfügung stehenden Waren außerordentlich verknappt und wird sie im Laufe des Jahres 1918 noch weiter verknappen. Dies führt selbstverständlich bereits sehr bald nach Beginn der Kriegsjahre im Jahre 1918 zu einer unauflöslichen Preissteigerung, vor allem auf dem Lebensmittelmarkt (rund 20 v. H. seit Anfang 1918). Zunächst konnte die Preissteigerung durch Subventionen ausgeglichen werden. Seit August 1918 aber sollen die Preissteigerungen den Subventionen immer stärker voraus.

Diese inflationistischen Tendenzen konnten sich nur so ungenügend abmildern, als eine wirksame Preiskontrolle nicht besteht. Das Preissteigerungsproblem hat zwar nach einigen Verhandlungen mit Hoover die Mehrheit der Gesetzgeber über Preissteigerungen angenommen, und es gibt in der Person des New Dealers Vordenker einen Preissteigerungsplan. Aber das Gesetz ist höchst unzulänglich, da man sich partiellpolitischen Rücksichten — Ende 1917 muß das Preissteigerungsplan und ein Drittel des Gesetzes neu geändert werden — auf eine Kontrolle der Waren und der landwirtschaftlichen Preise verzichtete. Es gibt für Warenprodukte teilweise nur Mindest- oder Höchstpreise. Die Kompetenzen Vordenkers sind nicht außerordentlich stark, und man bringt in der Wirtschaft dem Preissteigerungsplan wegen seiner dem Preissteigerungsplan gegenüber Mißtrauen entgegen.

Stalin und Peter der Große

Wie Eden den Moskauer Diktator sieht / Ein Vergleich, der wenig Gutes verheißt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 1. Februar.

Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ gibt heute eine Neubeschreibung über Stalin wieder. Auf die Frage nach seinem persönlichen Eindruck von Stalin habe er geantwortet: „Ich finde, daß Stalin weder einem Lenin, noch einem Trotski, noch einem neuen Stalin, wie man ihn in Westeuropa vorstellt, gleicht, sondern eher einem neuen Peter dem Großen.“

Dieser etwas literarische Ausdruck, über dessen Gehalt und Nützlichkeit sich streiten läßt, wird offenbar in London jetzt mit jener Verbilligung unter dem Namen der „Kauzerei“ des alten Rom das Tun u. Treiben der „Wölfe“ interpretiert. Man nimmt nun heraus nämlich in London, wie der genaue Korrespondent mitteilt, daß nach Edens Ansicht Stalin nicht mehr die Verwirklichung des Kommunismus über den ganzen Erdball anstrebt, sondern sich darauf konzentriert, die Sowjetunion von innen her stark zu machen. Man sei also der Ansicht, daß Stalin befehlshaberisch nicht danach trachte, Finnlands Selbständigkeit zu unterdrücken und ganz in eine neue Sowjetrepublik umzuwandeln. Alle Grenzfragen werden in London zur Zeit noch offen gelassen, während man sich zunächst auf die Gewinnung des Riesenkontinentes konzentriert. Man würde jedoch nicht „erkennen“ sein, wenn Moskau nach einem Siege Finnland gegenüber eher auf der Grenze von 1940 als auf der von 1939 stehen würde.

Der Haushalt des Amerikaners, der nach Roosevelts Willen umgestaltet werden sollte, wird aber weiterhin auch noch durch die notwendigen gewordenen Steuererhöhungen belastet, die vor allem die mittleren Einkommen in einer für amerikanische Verhältnisse unerhörten Weise treffen, ohne daß die neuen Steuern, wie Schatzsekretär Morgenthau erklären, auch nur im entferntesten ausreichen, die Militärausgaben zu decken. Der Präsident hat also die Massen auf dem Gebiet der Lebenshaltung ebenfalls belegen wie auf dem der Arbeitskraft der

Mit Malaya verliert England seine Devisenquelle

Der schwerste Schlag für den englischen Großkapitalismus seit 100 Jahren!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 1. Februar.

In englischen Regierungskreisen rechnet man infolge des Verlustes der britischen Kolonialgebiete in Malaya mit einem Exportverlust von etwa 200 Millionen Dollar. Dieser Verlust ist katastrophal. Diese Kolonialgebiete waren die letzte große Devisenquelle Englands, die die USA der Hauptbesitzer der malayischen Rinz- und Kaustschplantagen sind. Die britische Hochfinanz hat dadurch den bisher schwersten Schlag seit mehr als hundert Jahren erlitten.

Der Sturz der Werte an der Londoner Börse ist das beste Barometer für die Schwere des Debakels, das damit über die Welt und ganz England hereinbrechen ist. Zum ersten Male läßt auch die oberste Schicht des Landes, die sich sonst vor allen Verlusten zu bewahren mußte, den Ernst des Krieges auf sich empfinden. Die Stimmung in malayischen Kreisen der englischen Wirtschaft ist seit Jahresbeginn darum immer düsterer geworden, nachdem sie bereits durch die Verluste im Gebiet der Kolonialgebiete erschüttert worden. Solche Hoffnungen hatte man nämlich ursprünglich einfließen lassen, nachdem man die reichen Industriellen und Bergwerkbesitzer aus Malaya nach dem Ausbruch des Krieges in die Hand fielen. Die beiden letzten Wochen Geschäft haben diese Hoffnungen nun endlich zertrümmert.

Das Empire steht sich infolge dieser Verluste in neuen unerhörten Notlagen. Die Finanzen werden sich in London nicht mit der USA vergleichen lassen, die zur Zeit in Washington steht. Das Gold, das in London steht, ist im Vergleich zu dem, was in den USA steht, im Verhältnis von 1 zu 10. Die Verluste in den Kolonialgebieten sind im Vergleich zu dem, was in den USA steht, im Verhältnis von 1 zu 10. Die Verluste in den Kolonialgebieten sind im Vergleich zu dem, was in den USA steht, im Verhältnis von 1 zu 10.

Amerikanische Notiz, und das amerikanische Volk wird den totalen Krieg in ganz anderem Ausmaß zu spüren bekommen wie einst in den Jahren 1917 oder 1918.

Weitere 6 Milliarden Dollar für die USA-Flotte

EP. Stockholm, 1. Jan.

Das US-Präsidentenamt hat nach einer Mitteilung aus Washington am Freitag, weitere sechs Milliarden Dollar für das Marinebauprogramm bewilligt. Präsident Roosevelt hat das entsprechende Gesetz bereits unterzeichnet, wodurch sich die für das Marinebauprogramm zur Verfügung gestellte Summe auf 26 Milliarden Dollar erhöht. Die jetzt bewilligte Summe soll für die Marineflotte verwendet werden.

lechten Penna verbraucht sein werden. Der Verlust der indonesischen Exportquellen läßt, da außer übrige Handel bereits seit Jahren im Rahmen des Post- und Telegraphendienstes wurde, zum völligen Aufhören des normalen Handels überhaupte.

So ist das Thema der zur Zeit in Washington stattfindenden Besprechungen die Zusammenfassung aller für die Kriegsführung wichtigen Rohstoffe und Vorräte in der Hand des neugebildeten Kriegsausschusses. Man nimmt an,

daß auf die Dauer die Verschmelzung der englischen und der amerikanischen Wirtschaft nicht zu umgehen sein wird, wobei selbstverständlich die Vereinigten Staaten die führende Stellung einnehmen werden. Der Verlust Malayas hat also das Abgleiten des britischen Empires außerordentlich beschleunigt.

Einst las man's anders . . .

USA-Admiral schreibt den Pazifik ab

— Stockholm, 1. Februar.

Konteradmiral Dated Stirling, der frühere Kommandierende General der USA-Flotte, lenkt in einem Sonderbericht der „Daily Mail“ scharf gegen einen USA-Strategen bezüglich des Pazifik ab. Wenn es den Engländern und USA-Kräften nicht gelinge, in Ostasien den Japanern gegenüber die Überlegenheit in der Luft zu erringen und USA-Submarineflotte dem japanischen Vorgehen in Ostasien entgegenzusetzen, würden die Streitkräfte Englands und der USA den überlegenen Luftstreitkräften der Japaner gegenüber sein. Großbritannien könne nicht in der Lage zu sein, den Japanern etwas gleichwertiges entgegenzusetzen zu können.

Er, Stirling, glaube überhaupt, es wäre richtig, wenn man der Schlacht im Atlantik die größere Bedeutung beimesse, ganz abgesehen davon, was neue „vorübergehende“ Verluste in Ostasien für Schaden anrichten könnten.

Diese Erklärung gewinnt eine besondere reizvolle Note, wenn man sich daran erinnert, daß es derselbe Konteradmiral Stirling war, der damals, als Roosevelt die Japaner auf das unverdächtige herausforderte, davon sprach, daß die USA nur 90 Tage brauchen, um Japan niederzuschlagen und die japanische Flotte zu vernichten!

Der Zwangsvertrag für Iran

Iran in die englisch-sowjetische Bündnisfront gekehrt
Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 1. Januar.

Gestern wurde ein Vertrag zwischen Großbritannien, der Sowjetunion und Iran in Teheran durch die sowjetischen und britischen Gesandten und den iranischen Außenminister unterzeichnet.

In der Präambel heißt es, daß der Vertrag auf den Prinzipien der Allianz-Erklärung aufbaut. In dem Vertrag werden Iran „territoriale Integrität“ zugesichert sowie „politische Unabhängigkeit und Souveränität“. Die Alliierten verpflichten sich, Iran gegen alle Angriffe zu schützen. Die Alliierten haben das Recht, in Iran See-, Luft- und Landstreitkräfte zu unterhalten, die sechs Monate nach Aufhören der Feindseligkeiten zurückgezogen werden sollen. Die Alliierten verpflichten sich, ferner an einer „Sicherung des Wirtschaftens“, um die iranische Bevölkerung vor Entbehrungen zu schützen.

In einem Anhang zu dem Vertrag wird festgelegt, die iranischen Streitkräfte seien nicht verpflichtet, an dem Krieg auf alliierter Seite teilzunehmen. Iran wird Stimmrecht zugesichert bei den kommenden Friedensverhandlungen, soweit sie die iranischen Interessen betreffen. „Verspflichtet“ ist Iran, seine diplomatischen Beziehungen zu ändern, um die Alliierten keine diplomatischen Beziehungen pflegen.“

Der italienische Wehrmachtbericht

Weltweit erfolgreiche Kämpfe in der Grenzafia

— Rom, 1. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der Grenzafia. Deutsche und italienische Truppen drängen die Briten, von den Feststellungen der Höhe ausnehmend unterstützt, zum Kampfe zurück. Auf den Hochgebirgen des Landes zerschlagen deutsche und italienische Kampfgruppen mehrere britische Kampfgruppen.

Nächtliche Angriffe britischer Bomber auf Triest und Udine blieben ohne Wirkung. Die Bombardierung der feindlichen Anlagen auf der Insel Malta wurde von deutschen Kampfgruppen in mehreren Angriffen bei Tage und Nacht fortgesetzt.

Festtag der faschistischen Miliz

Eine Rede Mussolinis an die Legionäre

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 1. Februar.

Im heroischen Klima dieses Krieges beginnt heute die jährliche Miliz den 10. Jahrestag ihrer Gründung. Die von Mussolini als „Mutter der Revolution“ ins Leben gerufen und zu einer leistungsfähigen Organisation ausgebauten Miliz hat der italienischen Idee zum vollen Triumph verholfen. Aus dem Volk geboren und wesentlicher Bestandteil des Volkes, ist sie die rechte Fortführung des revolutionären Italiens, das Unerschrocken zwischen Revolution und Volk, Faschismus und Italien. In allen entscheidenden Momenten hat die Miliz ehrenvoll teilgenommen. Sie steht auch heute in vorderster Reihe an der Front. In der letzten Zeit der Eroberung Libyens, dann in Ostafrika und in Spanien hat die Miliz ihr Blut vergossen und Ruhm geerntet und sie lebt heute ihre große Tradition fort. Märtler und Sturmabteilungen, wie überbaut alle Glieder der Miliz, kämpfen heute in der ersten Linie. Nichts davon, im schwärzen Demo zum Kampf anzutreten.

Die Feiertage erreichen ihren Höhepunkt in Rom, wo der Duce an der Via del Mare zu Füßen des Kapitols 25 Goldene Medallien im Wert von 20 Millionen und vier an lebende Legionäre verteilt und die Fahnen der Dolci- und Strafsmiliz mit dem Kriegskreuz schmückt. Er hat dabei eine Ansprache, in der er erklärt: „Mit einem Gefühl des Stolzes wende ich mich an Euch. Ihr im Feuer so vieler heroischen Schlachten in Afrika, Spanien, Griechenland und in der Sowjetunion erprobte Legionäre. In diesem Krieg, der in zwei entscheidenden Phasen den Verlauf des ganzen Weltgeschehens bestimmt, verlaßt Ihr über unschätzbare und unverwundliche Kräfte. Die Kraft einer Idee, den Glauben an Euch und den Faschismus. Ihr habt das, wie es sich für Soldaten ziemt, die dieses Namens würdig sind, mit dem Blut bezeugt.“

„Englands Lage in Libyen sehr ernst“

Kairo gegen den Verbau der Jockoptimismus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 1. Februar.

Die Folge der erfreulichen Nachrichten aus Nordafrika, die heute die Einnahme von Barce melden, spiegelt sich getreu wieder in der öffentlichen Meinung Großbritanniens. Ausdrücklich lauten selbst die britischen Pressevertreter in Kairo gegen einige Londoner Blätter Sturm, die nach allem englischen Konzept die Bedeutung des Verlusts von Bengasi übertrieben haben. Die Strategie der Alliierten, demgegenüber stellen die Pressevertreter in Kairo ganz richtig fest.

Daß die Lage in Nordafrika für die Briten äußerst schwierig geworden ist.

Wie die „Times“ zu berichten weiß, steht es besonders freilich um die 7. Brigade und die 14. indische Division. Scherz ins Gewicht fallende insbesondere die Einbuße an Kriegsmaterial.

Inmerhin gefüllt sich ein offizieller Sprecher der britischen Nachrichtenagentur, Curtis Falls, darin, die britischen Vorfälle in Libyen auf die Höhe zu verdrängen, daß er die ungenutzten Schwächen des britischen Nachschubs der Vorfälle übersehen hat, mit der das deutsch-italienische Kommando das Problem zu lösen vermöge. Wie in amtlichen Kreisen Roms angeht dieses dumpfen Rechtfertigungsversuchs betont wird, bedeutet die so die unterirdische Leichtigkeit des deutsch-italienischen Nachschubs eigentlich eine schallende Fortsetzung für die britischen Kommande, die in alles aufgeben haben, diesen Nachschub zu vereiteln.

Proleten nur für Arbeitende in Numidien. In einer unter dem Vorwand von Marschal Antonescu angekündigten Ministerkonferenz wurde beschlossen, in Zukunft nur an diejenigen Proleten zu verteilen, die nachweislich in der Lage sind, eine Arbeit nachzuweisen oder arbeitsfähig zu sein.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

21

Als sie, den Wasserhahn im Badezimmer abdrehend, das Glas an die durstigen Lippen setzte, rann ihr das eiskalte Wasser bis ans Herz. Kalt und schwer, wie Wollen aus unendlicher Höhe, umgab sie es, drang es in sie ein, benahm ihr den Atem, daß sie das Trinken fast unterbrechen mußte, und wurde doch bis zum letzten Tropfen aufgeschluckt. Dann löste sie das Glas, setzte sich auf den Rand eines Stuhls und starrte lange in die Dunkelheit.

In ihrem Mund lag die Kälte gleich einem Stein. Kalt, rund um ihr Herz jedoch begann sie sich langsam zu wärmen. In dem Brennen sa siegen, denn Sabine wachte nun mit unbeschreiblicher Sicherheit, was ihres Vaters freigelegte Güte zu bedeuten hatte.

Wenn man etwas Wichtiges vorhat und nicht geübt werden will, gibt man den Kindern ein Spielzeug oder Schokolade, damit sie beschäftigt sind. So hatte es ihr Vater einst gehalten, wenn sie sich in einer ihrer kleinen in rotes Leder gebundenen Bücher zu vertiefen gedachte.

Während die Lehrerin auf Befragen erklärte, sie wie Wissenschaftler, obwohl sie Sabine durch einen solchen Blick auf das Titelblatt über den Charakter ihrer Vorfahren bereits unterrichtet hatte, kostete sie bei den Schwestern lässig ein Stück Konflikt in den Mund: „Ah, mein Mädchen, immer magst du dich so gern!“ Und Sabine hatte wiederholt zu lachen begonnen, aber die Inwagenfüllung schmeckte plötzlich nach Weife. Selbst am Ende lag sie in ihren Gedanken und hinterließ einen klaren Nachschub auf der Zunge. Den Nachschub hatte jener Güte, die selbstliche Dürstende hat.

Freudlich sind optierte Inwagenfüllung, um angeht. Die Abenteuer der schönen Helene“ seien zu können, der Vater verheiratet sein, diese Pferd und auch mit seinen Händen wird auch, um unbeschädigt an den Geistlichen zu gelangen.

Der Wissenschaftliche, die Abenteuer der schönen Helene und Inwagenfüllung, dort die Fahrt nach O., angeblich um ihre Wollen unterwerfen. Inwagen, die anderen Wollene, die landwirtschaftliche Tagung und das Spiel. Im Grunde war es das selbe: man ersand einen Vorwand und lachte sich frei von seinen Pflichten; nur die Höhe des Preises war getrieben.

Sabine fragte, die Kälte in ihrem Mund begann bitter zu schmecken. Witter wie Walle. Sie zog die Fäße ins Bett und laurierte sich ein, zusammen. Bevor sie einschlafen konnte, tat sie jedoch noch den schweren Eid, der auf dieser Erde geleistet werden kann. Sie schwur, niemals, was ihr keinen Preis einem anderen angutun, was ihr schaden war.

Als Adam sie am nächsten Morgen wieder sah, schien ihm Sabine selbst verändert. Sie war schmelzhaft und lächelnd knapp, wie wenn ein bestimmtes Maß der Freude nicht überschritten werden dürfte. Er wachte, der neue Meidich war mit der Luft gekommen, aber sie lag das Paket von Franz nach oben beiseite, ohne den erwarteten Auftrag zum Aufpacken zu erteilen. Alles, was gelacht oder gesprochen wurde, schien wirkungslos an ihr vorbeizugehen. Sie nahm es einfach nicht in sich auf; kaum daß es in ihren sonst so bewohnten Plänen, die unter der Herrschaft eines unerschütterlichen Erbes sich selbst am stärksten, ein schwaches Echo erweckte.

Nach dem Frühstück, als er bedrückt in Richtung des Tennisplatzes durch den Park schritt, fand sie sich plötzlich vor ihm.

„Wollen wir spielen?“ fragte er hoffnungsvoll. Sabine griff leicht nach seinem Arm und zog ihn weiter. „Nein“, sagte sie ruhig, „aber ich möchte Sie um etwas bitten.“

„Wollen Sie mich heute nach Groß-Friedberg fahren?“ erkundigte sich Sabine plötzlich. Adam blieb stehen. Seine Überlegung war so gewaltig, daß ihre Finger von seinem Arm glitten. Sie sah ihn ernst, fast traurig an. „Vater würde es verhehlen, das müßte Sie wissen. Aber ich möchte trotzdem für einige Tage bei Mama. — Es ist lange her, daß ich sie gesehen habe.“

Er schaute unglücklich, nicht jedoch bedenklich. „Selbstverständlich will ich.“

„Es kann unangenehm für Sie werden“, warnte Sabine. „Adam griff lächelnd nach ihren Händen. „Möchten Sie, daß ich Ihren Schatz anrufen muß? — Warum denn, wenn Sie mit so wenig Mut zurufen, haben Sie sich an mich gewandt?“

„Es geht schneller als mit der Bahn“, erklärte Sabine lächelnd. „Er ließ ihre Hände aus den seinen gleiten und fühlte sich irgendwie bedrückt.“

„Wann können Sie also den Wagen?“

„Dies in sich gefehlt, von einem unbekannten Entschluß beherzigt. Daß er es lieber nicht leben wollte, wie man eine Wunde nicht betrachtet, für die man kein Heilmittel weiß.“

„An wen war der Brief, den Sie bedauerte, selbst belagert zu müssen, gerichtet gewesen? Adam glaubte zu wissen, daß kein anderer als der Baron von Weiler ihn morgen öffnen würde, und in seine Augen, die vom Sonnenlicht erblüht, ein wenig hart auf den Weg blieben. Wie bei dem Baron auf Sabines Vater eine andere, aus seinem Inneren aufsteigende Güte, geboren aus dem rötlichen, unüberwindlichen Horn, dessen gewitterschmelz zerfallende Nacht ihn über die Welt hinweg führte, der jenen jenen Weiler, jenen leise klopfende Hümmchen der Hofmann auf Sabines Vater, das an überglänzenden Mond entstanden worden war, gerührt hatte.“

Seine Hände, die eben das Steuer nach rechts und wieder zurückgeworfen hatten, wie es der Weg gebot, wurden lahm und des Gefühl des Ermüdeten bewachte sich langsam über alle Glieder hinweg bis zum Herzen, das immer und unerschütterlich dummstrotzte. Wollen vor seinen Blick schaute. Immer mehr dieser leisen Gesichte lebten sich zwischen ihm und die Wirklichkeit.“

Durch ihre auf- und niederwogenden Massen froh die Landstraße gefüllt, und schmal wie ein Schwefelstein, glühte die viellos vergräbte Sonne gleich einer Aftersonne, in deren Mitte sich ein glühendes schwarzes Loch offenbarte.

Donnerwetter, ich schlafe in ein! — Adam, von diesem Gedanken, daß hochgeriffen, lag nicht nur der linke Hinter der Wagen einen verknorpelten Raumhalm und hielt hart am Steuerband.

